

Das Erdinnere und die Vulkane

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1937)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988741>

Nutzungsbedingungen

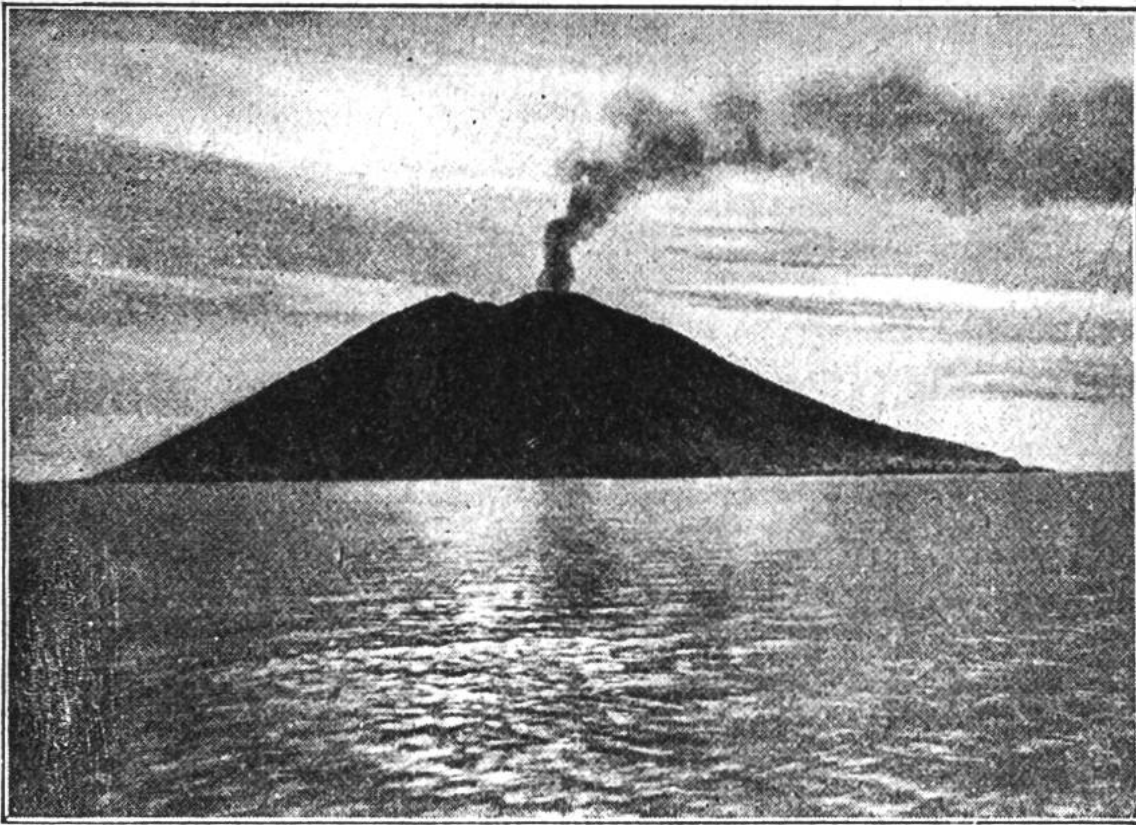
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

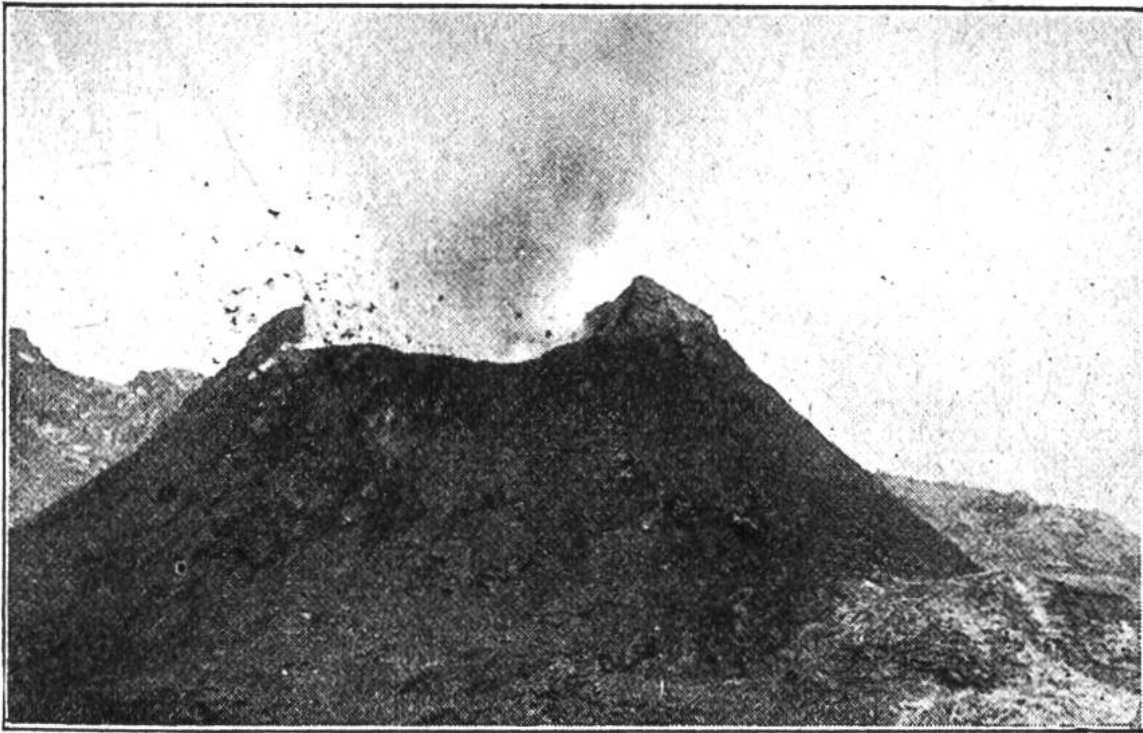


Der Stromboli. Die Rauchfahne kündigt an, dass dieser Vulkan (auf der gleichnamigen süditalienischen Insel) noch nicht erloschen ist.

DAS ERDINNERE UND DIE VULKANE.

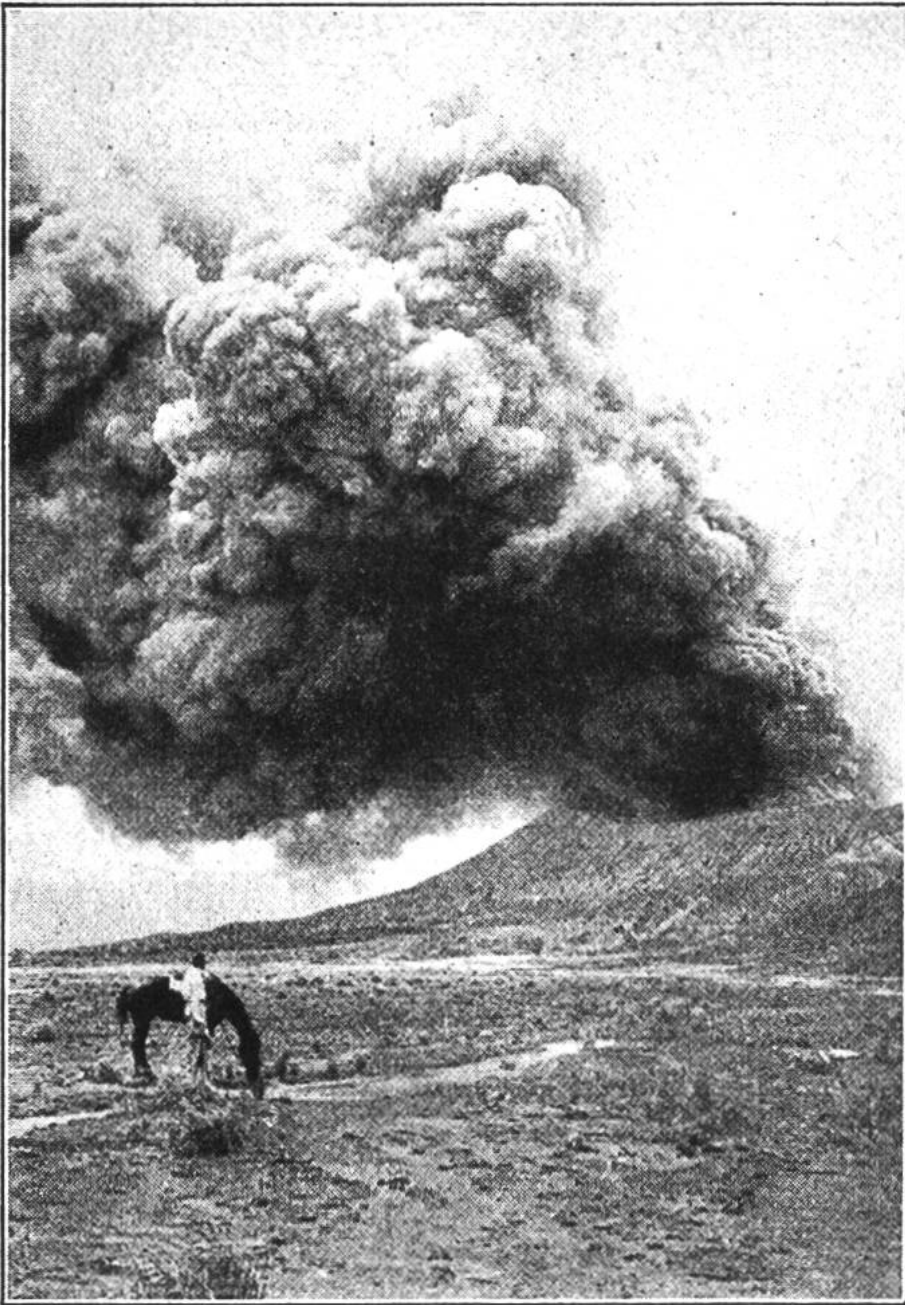
Einen Kilometer tief sind die Menschen schon zum Erdinnern vorgedrungen. Etwa tausend Meter unter der Erdoberfläche liegen die tiefsten Schächte der Bergwerke. Was ist dort unten? Gesteine der verschiedensten Arten und eine unangenehme Hitze, sagen uns die Bergleute. Nicht Menschen, aber menschliche Werkzeuge haben noch grössere Tiefen erreicht, über zwei Kilometer. Durch diese Tiefbohrungen wissen wir, dass auch dort nichts ist als Gestein und wieder Gestein und eine vermehrte Hitze. Die Natur selbst verrät uns dann, was noch tiefer liegt. Sie lässt durch die Vulkane glühende Lava aus dem Erdinnern speien, und diese Lava ist nichts anderes als feurigflüssiges Gestein.

Wir Menschen, die wir auf der Oberfläche unserer Erdkugel wohnen, sind von den glühenden Gasen und den feurigflüssigen Lavamassen des Erdinnern nur durch eine Schicht von erkaltetem, festem Gestein getrennt. Diese Schicht, in die der Mensch zwei Kilometer tief eindrang, ist etwa



Beginnender, explosionsartiger Ausbruch eines Vulkans.

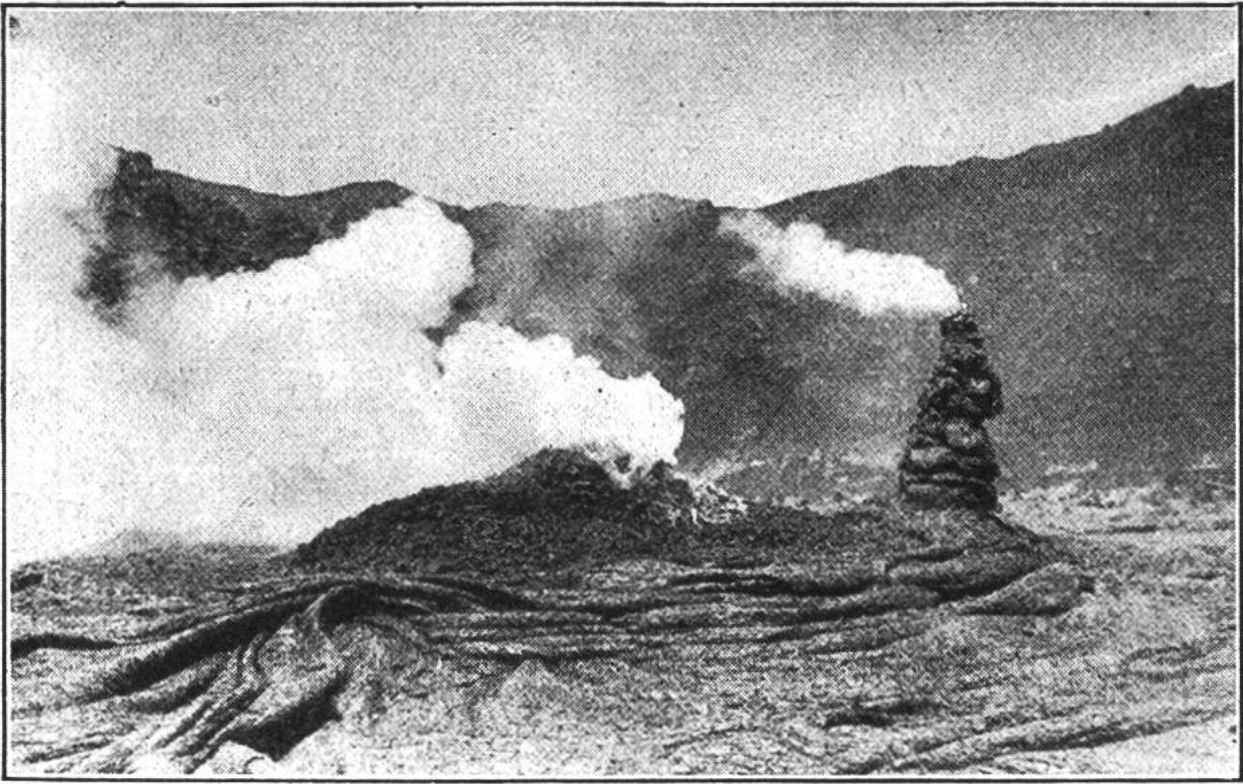
150 Kilometer dick. Das scheint viel und ist doch verhältnismässig wenig; denn innerhalb dieses festen Gesteinspanzers, der die Erdkugel umgibt, liegt ein Feuermeer von 12 500 Kilometer Durchmesser. Trotz der vergleichsweise dünnen Schale, die uns von der Glut im Erdinnern scheidet, braucht uns vor dem Feuertode nicht bang zu sein; die Erdkruste mag hie und da nicht ganz dicht halten, sodass Lavaströme ausbrechen können, sie mag manchmal von Erdbeben zum Erzittern gebracht werden, aber als Schutzmauer wird sie uns weiter dienen, wie sie es bis dahin getan hat. Einst war unsere Erde gleich der Sonne eine gasförmige, glühendflüssige Masse. Unter dem Einfluss der ungeheuren Kälte im Weltenraum — sie beträgt etwa 250 Grad unter Null — hat sich der Erdball langsam abgekühlt, und seine obersten Schichten sind erstarrt. Bei dieser Abkühlung ist die Erde zusammengeschrumpft. Das Zusammenziehen der Erdrinde verursacht Erdbeben; dabei bilden sich in der Erdrinde manchmal Risse. An solchen Stellen können Vulkane entstehen. Brodelnde Lava dringt zutage, formt sich und erstarrt zu der allen Vulkanen eigenen Kegelform. Meist jedoch fliesst die Lava nicht ruhig aus. Infolge des



Der Vulkan
Mount Kloet
auf der Insel Ja-
va (vorderindi-
scher Archipel)
speit Rauch,
Gase u. Asche.

hohen Gasdrucks kommt es zu gewaltigen Explosionen, bevor die Lava die Oberfläche erreicht hat. Zersprengtes und geborstenes Gestein wird dann als vulkanische Asche hoch emporgeschleudert.

Es kann auch geschehen, dass Meer- oder Süßwasser durch Spalten der Erdrinde in das glühendheisse Erdinnere dringt. Dort wird es augenblicklich zu Dampf verwandelt. Dieser unter gewaltigem Druck stehende Dampf muss irgendwo einen Ausweg finden und findet ihn gewöhnlich auch durch die Krateröffnung eines bereits bestehenden Vulkans. Unter solchen Umständen zustande gekommene Ausbrüche ver-



Seltene Gebilde, die beim Erkalten und Erstarren der Lava-Massen entstanden sind.

mögen den ganzen Vulkankegel und manchmal noch ein gutes Stück des umliegenden Landes buchstäblich in die Luft zu blasen. Sie verursachen dabei Erdbeben von furchtbarer Zerstörungskraft.

Was ist besser: Gut oder besser! „Na, geht's Ihnen wieder gut, Herr Keller?“ — „Gut nicht, aber besser!“ — „Na, das ist doch gut, dass es nun wieder besser geht!“ „Das schon, aber es wäre besser, wenn es gut ginge!“

Begegnung in Afrika. Ein Vergnügungsreisender in Afrika sieht von weitem zwei Schwarze und ruft ihnen zu: „Hallo, seid ihr Eingeborene?“ — Der eine antwortet darauf: „Nein, Herr, Zwillinge.“

Geiz. Der französische Edelmann Marquis d'Aligre war ein ganz unbedeutender Mensch. Er ist nur wegen seines Geizes berühmt geworden. Wenn er sein Haus verließ, schloss er eine Fliege in die Zuckerdose und bei seiner Heimkehr kontrollierte er beim Aufheben des Deckels, ob die Wache immer noch auf ihrem Posten sei.